

Natur in der Gemeinde

Ein Mehrwert für Mensch
und Biodiversität

Inhalt

Natur in der Gemeinde.....	3
Der Nutzen der Biodiversität.....	5
Natur ist gut für die Gesundheit	9
Biodiversität gewährt Schutz.....	13
Vielfalt als Wohltat für die Sinne.....	17
Natur in der Gemeinde auf einen Blick.....	21
Klimaanpassung mit Hilfe der Natur.....	23
Mit der Natur produzieren	27
Aktiv werden in Ihrer Gemeinde.....	31
Jetzt braucht es Sie!.....	33
Dank	35
Impressum.....	35

Natur in der Gemeinde

Die Gemeinde ist der Ort, an dem wir die Natur unmittelbar erleben. Hier geniessen wir beim Abendspaziergang den Gesang der Amsel, lauschen dem plätschernden Bach und erholen uns im Schatten der Bäume im Gartenrestaurant. In der Gemeinde merken wir auch sofort, wenn naturnahe Flächen verschwinden oder wenn neue geschaffen werden. Die Gemeinde ist der Ort, an dem wir die positive Wirkung der Natur direkt spüren und gleichzeitig auch der Ort, an dem sich der Erfolg von Lebensraumaufwertungen auf Tiere und Pflanzen unmittelbar zeigt.

Noch tragen wir der Biodiversität, diesem wunderbaren Schatz, zu wenig Sorge: In der Schweiz ist über ein Drittel der Arten gefährdet, deutlich mehr als in den umliegenden Ländern. Dies ist die schlechte Nachricht. Die Gute: Das Potenzial, die Vielfalt der Natur und ihre äusserst wertvollen Dienstleistungen zu fördern, ist riesig. BirdLife Schweiz setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, dass dieses Potenzial besser ausgenützt wird. In den Gemeinden legen die lokalen BirdLife-Naturschutzvereine zusammen mit Behörden, Landeigentümerinnen und -eigentümern und den Bewirtschaftenden selbst Hand an.

Wer sich für die Natur einsetzt, bewirkt auch Positives für seine Mitmenschen und sich selbst.

Die vorliegende Broschüre zeigt, wie wir Menschen von einer vielfältigen Natur profitieren und wie Verwaltung, Privatpersonen und Unternehmen dazu beitragen können, dass es der Biodiversität wieder besser geht. Das Tolle daran: Wer etwas für die Natur tut, bewirkt auch Positives für sich selbst und die Mitmenschen. Lassen Sie sich inspirieren und erfahren Sie, wie Sie aktiv werden können!





Der Nutzen der Biodiversität

Die Natur benötigt unsere Unterstützung – und wir benötigen die Natur für unser Überleben

Frisches Wasser, gesunde Nahrungsmittel oder Holz, aber auch Erholung, Heimatverbundenheit und Sicherheit – die Liste an Leistungen der Natur für uns Menschen liesse sich beliebig lange fortführen. Die Grundlage für diese lebenswichtigen Ökosystemleistungen, von denen wir wie selbstverständlich tagtäglich gratis profitieren, ist eine reichhaltige Biodiversität. Dank ihr erbringen Ökosysteme diese Leistungen langfristig auch unter sich ändernden Umweltbedingungen.

Das menschliche Wohlergehen und unser Wohlstand sind damit untrennbar mit dem Wohl der Natur verknüpft. Doch tragen wir unserer Lebensgrundlage noch viel zu wenig Sorge: Weltweit geht die Biodiversität in alarmierendem Tempo zurück. Vielerorts ist ihr Zustand auf ein bedenklich tiefes Niveau gesunken. Die Schweiz bildet da keine Ausnahme, ganz im Gegenteil. Mit 35 % ist der Anteil der ausgestorbenen und vom Aussterben bedrohten, gefährdeten und verletzlichen Arten hier im Vergleich zum europäischen Ausland besonders hoch (Grafiken S. 6 u. 7). Weitere 12 % der Arten sind potenziell gefährdet. Damit ist fast die Hälfte aller einheimischen Arten in der Schweiz in einer bedrohlichen Situation. Es fehlen ihnen geeignete Lebensräume; auch fast die Hälfte aller Lebensräume ist gefährdet. Gleichzeitig bildet die Schweiz in Europa das Schlusslicht, was den Anteil der Schutzgebiete an der Landesfläche betrifft.

Menschliches Handeln wirkt sich oftmals erst verzögert auf die Biodiversität aus, ebenso auf die darauffolgenden Konsequenzen für uns Menschen. Der fort-

Nützlinge wie dieser Siebenpunkt-Marienkäfer und seine Larven helfen, unsere Kulturpflanzen vor Schädlingen wie Blattläusen zu schützen.



Biodiversität

Die biologische Vielfalt umfasst die genetische Vielfalt, die Artenvielfalt, die Vielfalt der Ökosysteme und die Vielfalt ökologischer Beziehungsnetze.

Zustand Schweiz

3776 Arten sind in der Schweiz verletzlich, gefährdet oder ausgestorben, das entspricht 35 % der untersuchten Arten. Von 225 Lebensraumtypen sind 48 % auf der Roten Liste.

Ökologische Infrastruktur

Mit diesem Lebensnetz soll laut Bundesratsbeschluss ein landesweites, wirksames System von ökologisch besonders wertvollen und gesicherten Flächen für den Erhalt der Biodiversität aufgebaut werden.

schreitende Verlust der Biodiversität fällt deshalb lange nicht auf und wird von der Politik nicht ernst genug genommen. Dabei schätzt die Schweizer Bevölkerung die Biodiversität sehr. Zu Recht, denn eine vielfältige Natur macht unser Leben gesünder, sicherer, aktiver und glücklicher.

Gut für die Natur, gut für uns

Viele gute Gründe also, sich für die Natur in der eigenen Gemeinde einzusetzen! Bereits einfache Massnahmen wie ein Angebot an einheimischen Pflanzen für Insekten und Vögel tragen zu einer naturnahen Umgebung bei. Für den langfristigen Erhalt der Arten und Lebensräume sind zudem grosse, vernetzte Lebensräume von guter Qualität nötig – in den Siedlungen genauso wie im Wald, im Kulturland, im Berggebiet oder entlang von Gewässern.

Der Bundesrat hat deshalb 2012 im Rahmen der Biodiversitätsstrategie die Schaffung einer «Ökologischen Infrastruktur» beschlossen. Dieses Lebensnetz muss entscheidend dazu beitragen, die Naturvielfalt zu erhalten und damit auch unsere Lebensgrundlagen zu sichern. Inzwischen haben die meisten



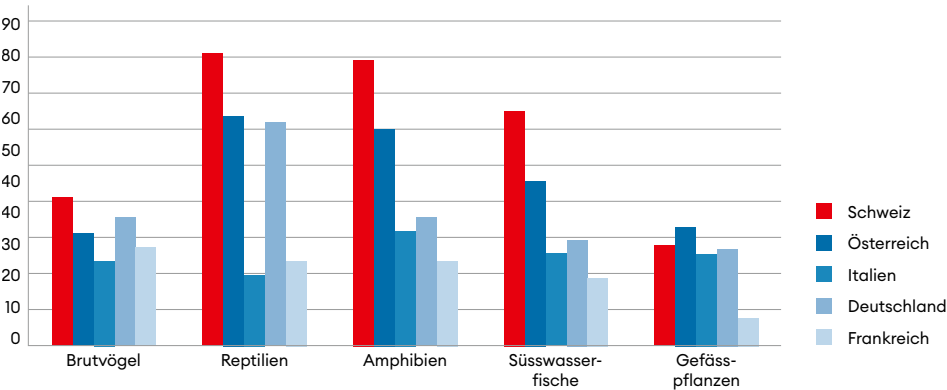
Die Natur hat viele positive Effekte auf unsere psychische und physische Gesundheit.

Die baldige Umsetzung der Ökologischen Infrastruktur ist von zentraler Bedeutung für den langfristigen Erhalt der Biodiversität.

Kantone ihre Planung der Ökologischen Infrastruktur abgeschlossen; umgesetzt ist sie noch nicht. Die baldige Umsetzung ist von zentraler Bedeutung für dieses Jahrhundertwerk für die Biodiversität.

Die Gemeinde plant

Da jede Gemeinde grundsätzlich selbst festlegen kann, wie ihr Grund und Boden genutzt wird, kann sie die Natur wir-



Anteil gefährdeter Arten in der Schweiz und ihren Nachbarländern in Prozent.
Quelle: BAFU 2023

kungsvoll schützen und fördern. Nationale und kantonale Vorgaben werden auf lokaler Ebene konkretisiert, in die Planung aufgenommen und umgesetzt. Der Einsatz für die Natur lohnt sich hier ganz besonders.

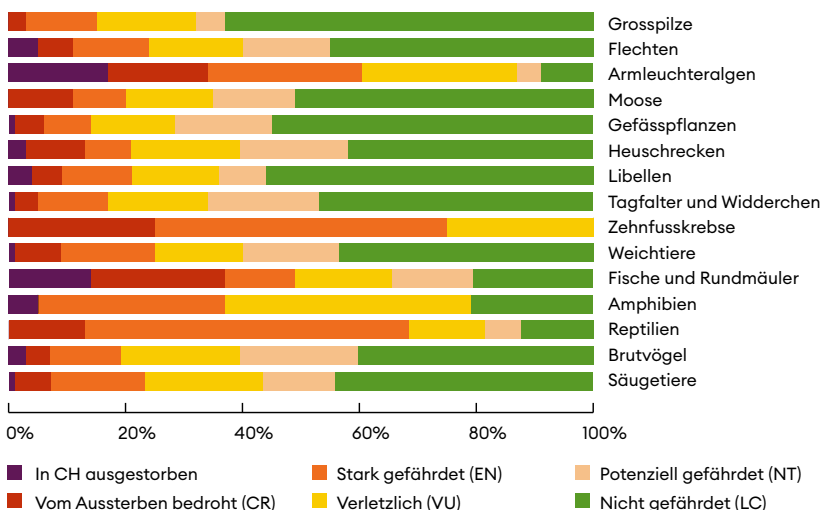
In der Gemeinde sind wir zu Hause, hier wollen wir schön und komfortabel leben. Wer freut sich nicht an einer üppigen Blütenpracht und herzigen Igel? Wer geniesst nicht den schattenspendenden Baum an heissen Tagen? Viele gute Anknüpfungspunkte, um über den Nutzen der Natur in der Gemeinde und die Förderung der einheimischen Fauna und Flora zu sprechen.

Eine vielfältige Natur macht unser Leben gesünder, sicherer, aktiver und glücklicher.

Anpacken für die Biodiversität

Und natürlich kann auch ganz konkret gehandelt werden, sei es im Rahmen von Aufwertungsmassnahmen, bei der Wiederherstellung von Lebensräumen, der Pflege von ökologisch wertvollen Flächen oder bei der Balkon- und Gartengestaltung. Auch kleine Massnahmen können eine spürbare Wirkung entfalten, und aus anfänglich kleinen Projekten kann Grosses entstehen.

Mit seinen rund 430 lokalen Sektionen in den Gemeinden nimmt BirdLife eine Schlüsselrolle für kleine und grosse Wiederherstellungsprojekte, Pflege von Naturschutzobjekten, Bildungsanlässe und Öffentlichkeitsarbeit ein.



Zustand der Arten in der Schweiz: Anteil der gefährdeten Arten nach Artengruppen. Quelle: BAFU 2023, Grafik abgeändert



Garten Spital Herisau

Natur ist gut für die Gesundheit

Ganz konkret kann man sogar sagen, dass jeder Atemzug erst durch die belebte Natur möglich wird, denn der für uns so wichtige Sauerstoff wird von grünen Blättern, Stängeln und anderen grünen Pflanzenteilen produziert. Über Jahrtausende lebte und entwickelte sich der Mensch mit und in der Natur. Unser Körper ist nicht nur eine vielfältige, natürliche Umwelt gewohnt und an sie angepasst, sondern besitzt auch eine eigene, vielfältige mikrobielle Lebensgemeinschaft, welche zum Beispiel die Haut schützt und für die Verdauung essenziell ist.

Menschliche Gesundheit und Wohlbefinden sind daher eng mit der Natur verknüpft: Eine naturnahe Umgebung bringt uns zur Ruhe, unterstützt den Stressabbau, fördert die Konzentration und wirkt befreiend. Zudem laden naturnahe Grünräume uns ein, uns zu bewegen, was auch zu einer Reduktion von Zivilisationskrankheiten wie Fettleibigkeit und Herz-Kreislauferkrankungen führt. Der Kontakt mit der Natur unterstützt unsere körpereigene mikrobielle Vielfalt, stärkt dadurch das Immunsystem und schützt vor Allergien und Entzündungen.

Ein neues Gesundheitsrisiko unserer Zeit

Erst mit der Industrialisierung begannen die Menschen, immer naturferner zu leben. Während in der Schweiz vor 100 Jahren nur ein Drittel der Bevölkerung im städtischen Raum wohnte, waren es 2024 bereits drei Viertel (73 %).

Der Verlust von Kontakt mit der Natur und immunsystemschtzenden Faktoren, die aus der Natur stammen, stellt heute ein zunehmendes Risiko für die physische und psychische Gesundheit der Menschen dar. Dagegen vorzugehen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, beispielsweise durch naturnahe Stadtplanung, die Wiederherstellung von Lebensräumen und Umweltbildung.



Genesen in naturnaher Umgebung

Es ist erwiesen, dass Patientinnen und Patienten mit Blick in vielfältige Natur rascher genesen als solche, die dieses Privileg nicht haben.

Im Jahr 2023 pflanzte die BirdLife-Sektion Ornithologische Gesellschaft Herisau im Rahmen der BirdLife-Naturjuwelen gemeinsam mit dem Gärtner des Spitals Herisau (AR) 140 Büsche und Sträucher von 20 verschiedenen einheimischen Arten auf dem Spitalareal (Foto linke Seite). 2025 wurde die Pflanzung um 44 Gehölze und eine Ruderalfläche erweitert. Für die Wiesenflächen wurde ein extensives Pflegeregime eingeführt.



Eine gesunde Lebens-
umgebung ist kein
Luxus, sondern ein
Menschenrecht. Im
Oktober 2021 hat der
Menschenrechtsrat
der Vereinten Nati-
onen dieses Recht
anerkannt.

Das menschliche Wirken auf der Erde nimmt mehr und mehr Raum ein, wodurch Lebensräume zerstört oder beeinträchtigt werden und Arten aussterben. Wichtige natürliche Funktionen wie die Wasserreinigung oder der Schutz vor Krankheitsübertragung von Tieren auf Menschen sind dadurch nicht mehr ausreichend gewährleistet.

Der «One Health»-Ansatz, dem sich die Schweiz verschrieben hat, anerkennt die Bedeutung der Umwelt und des Tierwohls für die menschliche Gesundheit. Der Erhalt einer hohen biologischen Vielfalt und ausreichend Raum für deren natürliche Entwicklung sind die beste Grundlage, um beispielsweise übertragbare Krankheiten und Antibiotikaresistenzen zu vermeiden. Für die Gesundheit von Mensch, Umwelt und Natur können und müssen alle Sektoren beitragen, auch auf kommunaler Ebene. Das Recht auf einen gesunden Planeten haben auch die Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt.

Viele medizinische Wirkstoffe kommen aus der Natur oder sind synthetische Kopien von natürlichen Stoffen. Schmerzlindernde und fiebersenkende Medikamente haben beispielsweise oft Acetylsalicylsäure als Wirkstoff, der in der Rinde von Weiden und im Echten Mädesüss zu finden ist.

Es sind längst noch nicht alle Wirkstoffe aus der Natur erforscht. Der Erhalt der Artenvielfalt gibt uns die Chance, weitere neue Medikamente und Heilungsmöglichkeiten zu entdecken.

Die Gesundheit des Planeten wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten, ist die wichtigste Voraussetzung für das menschliche Wohlergehen.

Schaffen Sie naturnahe Orte für eine gesunde Gemeinde!

Verwaltung

Mit eigenen Flächen, als Planungs- und Bewilligungsbehörde sowie als Auftraggeberin der Flächenbewirtschaftung hat die Gemeinde eine Schlüsselposition, um vielfältige und gesunde Begegnungsorte zu schaffen.

Der Erhalt und die Förderung der Biodiversität gehört mit einem Strategiepapier fest in die Planungsgrundlagen einer Gemeinde und ebenso in das Jahresbudget.

Alle Flächen um öffentliche Bauten, Plätze, Parks, Friedhöfe und Spielplätze sollten sukzessive mit einheimischen Pflanzen gestaltet und bewirtschaftet werden.

Privatpersonen

Jeder und jede kann sich im eigenen Garten mit einheimischen Pflanzen, entsiegelten Flächen, Kleinstrukturen und giftfreier Bewirtschaftung ein gesundes, artenreiches Lebensumfeld schaffen oder gemeinsam mit anderen die Hausverwaltung zur naturnahen Umgebungsgestaltung motivieren.

Fordern Sie Ihr Recht auf ein gesundes Lebensumfeld bei Ihrer Gemeinde ein. Werden Sie selbst aktiv dafür, z.B. im lokalen BirdLife-Naturschutzverein.

Unternehmen

Nehmen Sie die Erhaltung der Biodiversität in Ihr Firmenleitbild auf und denken Sie diesen Ansatz vom Kerngeschäft über Zulieferkette bis hin zur Gestaltung des Firmenareals mit.

Eine naturnahe Aussengestaltung des eigenen Areals schafft gesunde Pausenräume.

Hecken und Bäume um ein Gewerbeareal mindern schädliche Emissionen in die Umwelt.



Beim adulten Mädesüss-Perlmutterfalter stehen vor allem violette Blüten wie die der Sumpfkraatzdistel auf dem Speiseplan. Er lebt in feuchten Hochstaudenfluren und an Gewässerufeln, wo das Echte Mädesüss, die Futterpflanze seiner Raupen, gedeiht.





Die Lorze bei Maschwanden

Biodiversität gewährt Schutz

Knapp ein Viertel der Schweizer Landesfläche liegt oberhalb von 2000 m ü. M. Diese spezielle geographische Lage hat über Jahrhunderte im ganzen Land immer wieder zu grossen Katastrophen geführt. Ereignisse wie Murgänge, Hangrutschungen, Felsstürze und Lawinen treten auch heute mit einer gewissen Regelmässigkeit auf. Der Klimawandel verschärft die Situation, da durch ihn vermehrt längere Hitzeperioden und Starkregenereignisse auftreten. Längere extreme Trockenheit erhöht die Waldbrandgefahr. Zusätzlich vergrössern die kontinuierliche Ausdehnung des menschlichen Wirkens und der Ausbau von Siedlungen und Infrastruktur das Potenzial für Schäden.

Durch Flussbegradigungen, Drainierung und Torfnutzung sind in der Schweiz 90 % der ursprünglichen Auen unter 1800 m ü. M. und ebenso viele Feuchtgebiete zugunsten von Anbauflächen, Industrie- und Bauland verschwunden. Die letzten verbliebenen Flächen liegen isoliert voneinander, was die Lebensraumqualität einschränkt und eine Herausforderung für die auf sie angewiesenen Lebewesen ist. Mit den Gebieten ist sowohl wichtiger Lebensraum verloren gegangen als auch die Funktion der Ökosysteme, etwa für den Wasserrückhalt oder die Speicherung von Kohlenstoffverbindungen im Boden. Gibt es entlang eines Baches Feuchtgebiete und Schwemmflächen, die bei Abflussspitzen das «Mehr» an Wasser aufnehmen können, entschärft dies die Hochwassersituation bachabwärts. Gleichzeitig wirken Feuchtgebiete bei langer Trockenheit als Wasserreservoir für die umgebende Landschaft.

Schutzwälder sind in der Schweiz bekannte Massnahmen gegen Lawinen, Steinschlag, Hangrutschungen und Erosion. Aber auch Hecken und artenreiche Wiesen tragen dazu bei.



Bach in freiem Fluss

Die untere Lorze (ZG / ZH) ist einer der wenigen natürlich fliessenden Flüsse der Schweiz und bietet wertvollen Lebensraum. Einheimische Flusskrebarten leben hier noch. Auch seltene Fischarten wie die bedrohte Nase sowie Eisvogel und Biber kommen vor. Zwischen Zugersee und der Mündung in die Reuss durchfliesst die Lorze Flachmoore und Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung. Bei hohen Abflussraten werden die angrenzenden Flächen regelmässig überschwemmt, was die Hochwassersituation in den Siedlungen entschärft und den Wasserpegel der Reuss entlastet (Foto linke Seite).

Naturgefahren
können alle treffen.
Aber jeder und jede
kann auch dazu
beitragen, die Risi-
ken zu verringern.



Das Bisletenbächli, das eingedolt unter einer landwirtschaftlich genutzten Fläche floss, wurde auf 220 m ausgedolt und revitalisiert. Die BirdLife Sektion Gansingen (AG) hat zudem auf einer Fläche von 6200 m² mit neuen Weihern, Trockenmauern, Hecken, Kleinstrukturen und einem Obstgarten mit extensiv bewirtschafteter Wiese die lokale Ökologische Infrastruktur verbessert. Gute Zusammenarbeit machte das Projekt möglich: Die Erbgemeinschaft Josef Erdin initiierte das Projekt als Grundeigentümerin und die Gemeinde Gansingen stellte sich als Bauherrin zur Verfügung. Nach der Fertigstellung wurde die Fläche dem Kanton Aargau als Eigentum übertragen.

Je mehr verschiedene Pflanzenarten auf einer Wiese wachsen, umso vielfältiger sind die Wurzelformen und deren Verflechtung. Damit wird auch die Gemeinschaft der im Boden lebenden Mikroorganismen, die zur Bodenstabilisierung beitragen, diverser und widerstandsfähiger. Die Gefahr von Hangrutschungen bei starkem Regen wird dadurch vermindert.

Verantwortlich für den Schutz vor Naturkatastrophen sind in der Schweiz primär die Gemeinden und Kantone. Wenn sie auf ökologisch orientierten Hochwasserschutz setzen, können sie gleichzeitig eine weitere Aufgabe erfüllen, nämlich den Aufbau der Ökologischen Infrastruktur aus naturnahen Lebensräumen.

Jeder Kubikmeter Wasser, der wie hier in der Maschwander Allmend (ZH) länger in der Landschaft gehalten wird, trägt zur Hochwasservermeidung, zur Förderung der Artenvielfalt und zu einem attraktiven Landschaftsbild bei.



Räume für die Biodiversität schützen die Gemeinde vor Naturgefahren!

Verwaltung

Gemeinden sind verpflichtet, die Gewässerräume entsprechend der natürlichen Gewässersohlenbreite gross genug auszuscheiden als Ort für Revitalisierungen. Zusätzlich sind das Entfernen von Verbauungen aus dem Gewässer, Ausdolung und das Einrichten morphodynamischer Pufferzonen für Überschwemmungen, Ablagerungen und Erosionen wichtig für die Natürlichkeit des Gewässers.

Massnahmen zur Wiederherstellung von natürlichen Ufern und Feuchtgebieten sowie zur Stabilisierung von Hängen können in Pflege- und Pachtverträgen festgelegt und die Umsetzungen kontrolliert werden.

Naturnahe Mischwälder und natürliche Übergänge von Wald zu Kulturland machen den Wald robuster und resistenter.



Privatpersonen

Alle mit Landeigentum können zur Vermeidung von Naturgefahren beitragen, z.B. zur Hangstabilisierung durch Heckenpflanzungen oder zur bodenschonenden Bewirtschaftung von Hanglagen.

Jede entsiegelte Fläche, jede Ausdolung unterirdischer Gewässer und Wiederherstellung von Wasserrückhaltung entschärft Wasserabflussspitzen und hilft somit, Hochwasser zu vermeiden.

Unternehmen

Ein schonender Umgang mit der Ressource Boden trägt zur Stabilisierung der Böden bei. Firmeneigene Infrastrukturen sollten den Wasserablauf absorbieren, z.B. durch entsiegelte Flächen mit einheimischer Bepflanzung.

Wie alle Amphibien ist dieser Laubfrosch auf eine sichere Wandermöglichkeit zwischen seinem Land- und Wasserlebensraum angewiesen. Die Schaffung eines dichteren Netzwerks aus neuen Feuchtgebieten und Kleingewässern fördert die Vernetzung und stärkt Amphibienpopulationen. Zudem verbessert sich der Wasserrückhalt in der Landschaft.



Biodiverser Begegnungsort Rosengarten Zofingen

Vielfalt als Wohltat für die Sinne

Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters. Der Wert von vielfältigen Naturlandschaften zeigt sich etwa in Gebieten wie der Grande Cariçaie, den Bolle di Magadino und dem Nationalpark, welche eine höhere Biodiversität aufweisen und genau aus diesem Grund auch besucht werden. In der Freizeit suchen die Menschen in schönen Landschaften und in der Natur Ruhe und Erholung vom Alltag. Wer kann sich dem beruhigenden Geplätscher eines Baches entziehen, dem frischen Duft des Waldes oder dem gaukelnden Flug eines Schmetterlings? Wie die Freude an einer bunten Blütenpracht oder am Wohlklang eines Vogelgesangs sind sie ein immaterieller, kostenloser Beitrag der Natur, mit dem wir unser Bedürfnis nach Ästhetik und Schönheit stillen.

Natur ist seit jeher Quelle der menschlichen Inspiration und dadurch präsent in Kunst und Kultur. Gemälde, Gedichte und Fotografie halten die Ästhetik einer vielfältigen Landschaft fest. Letztere beeinflusst direkt unser psychisches Wohlbefinden. Menschen, die in Gegenden mit hoher Artenvielfalt leben, haben erwiesenermassen eine bessere mentale Gesundheit. Vogelgesang, attraktive Pflanzengesellschaften oder das Beobachten von Tieren rufen positive Emotionen hervor und fördern die Konzentrationsfähigkeit und den Stressabbau.

Eine Gemeinde darf auf ihre Naturwerte stolz sein

Eine Gemeinde, die mit vielfältigen naturnahen Landschaften, reichem Siedlungsgrün und Naturoasen aufwarten kann, ist als Wohngemeinde beliebt und ein attraktiver Wirtschaftsstandort. Sie darf auf ihre Naturwerte stolz sein und kann diese öffentlichkeitswirksam zur Bewerbung der Gemeinde einsetzen. Gleichzeitig muss sie ihren Naturwerten auch Sorge tragen, damit diese langfristig erhalten bleiben.



Ein Plus für Mensch und Artenvielfalt

Auf dem ehemaligen Friedhof Rosengarten schuf der Verein Lebendiger Rosengarten Zofingen (AG) mit Unterstützung der Stadt Zofingen und der BirdLife-Sektion Naturschutzverein Zofingen einen vielfältigen, generationenverbindenden Begegnungsort in der Nachbarschaft von Schule, Altstadt, Kunsthaus, Café Rosengarten und Altersheimen. Neben Wildrosen und robusten Strauchrosen wurden einheimische Wildstauden und -sträucher gepflanzt, Kleinstrukturen angelegt, eine Trockensteinmauer gebaut, ein Naschgarten und ein Schulgarten angelegt (Foto linke Seite).



Eine bunte Ruderalfläche als Trennung zwischen Trottoir und Strasse hübscht nicht nur das Gewerbegebiet auf, sie bietet auch Schutz für den Langsamverkehr. Jedes randseitige Verkehrselement bietet dazu Potenzial.

Ein grosser Besucherdruck auf sensible Gebiete kann sich negativ auf die Biodiversität auswirken. Daher kommt der Besucherlenkung in Naturgebieten eine wichtige Rolle zu. Eine gute Planung und das Hinzuziehen aller betroffenen Akteure ist ebenso grundlegend für den Erfolg von Lenkungsmassnahmen wie eine externe Beratung. Der Besucherdruck auf sensible Gebiete lässt sich durch ein gutes Angebot an attraktiven Grünoasen wie Parks und Grünanlagen innerhalb der Siedlung reduzieren. Auch dort können Störungen vermieden werden, z.B. indem künstliche Lichtquellen reduziert, Fallen wie Schächte oder Treppen entschärft und spiegelnde Glasscheiben so präpariert werden, dass es nicht zu Vogelschlag kommt.

Eine naturnahe Bewirtschaftung wird sich nicht nur durch eine farbenfrohe

Blütenvielfalt bezahlt machen, sondern auch durch niedrigere Bewirtschaftungskosten. Kostenintensive Produkte wie Pilzvernichtungsmittel oder Dünger können grösstenteils eingespart werden und müssen nur noch auf bestimmten Flächen wie Sportplatzrasen ausgebracht werden.

Schönheit ist Geschmackssache, und nicht alle Menschen sind auf Anhieb empfänglich für den Reiz von biodiversitätsfreundlicher oder – je nach Betrachtung – unordentlicher Begrünung mit Strukturen wie Altgrasbeständen, Totholz, Stein- und Laubhaufen. Informationstafeln können aufklären und für Verständnis und Anerkennung naturnaher Ecken sorgen.



Der Efeu blüht im Herbst und bietet damit Nahrung für Wildbienen, Schwebfliegen, Wespen und andere Insekten zu einer Zeit, in der das Blühangebot sonst nur noch klein ist. Im Vorfrühling sind die reifen Beeren des Efeus eine wichtige Futterquelle für viele Vögel wie z.B. diese Amsel. Ihr wohlklingender, flötender Gesang ertönt als einer der ersten im Jahr und löst Vorfreude auf den Frühling aus.



Ihre Gemeinde – ein Naturschauplatz!

Verwaltung

Alle gemeindeeigenen Flächen, die nicht begangen werden müssen, können naturnah aufgewertet werden. Schulen Sie alle Mitarbeitenden, die für Grünflächen zuständig sind, in naturnaher Pflegepraxis.

Inventarisieren Sie sensible Naturgebiete, identifizieren Sie mögliche Konflikte und legen Sie entsprechend störungsfreie Zonen fest. Strukturen wie Hecken, Teiche, Altholz etc. können als zaunfreie Lenkungsmassnahme eingesetzt werden. Eine attraktive Weggestaltung abseits von sensiblen Arten sowie Informationstafeln halten die Besucherinnen und Besucher auf den Wegen.

Bänke, Feuer- und Picknickplätze nur an Orten anlegen, wo keine störungssensiblen Arten vorkommen, und diese gut kennzeichnen.

Der Einbezug von Bevölkerung, Entscheidungsträgern und Schulen in die Planung und Umsetzung der Massnahmen erhöht die Akzeptanz.

Privatpersonen

Fordern Sie Ihre Gemeinde zum Aktivwerden auf, z.B. durch Engagement in Naturschutz- und Quartiervereinen für den Erhalt der Naturwerte und naturnahe Gestaltung des Siedlungsgebiets.

Lancieren Sie eine lokale oder regionale Biodiversitätsinitiative.

Durch achtsame Nutzung der Naturlandschaft wie die Einhaltung des Wege- oder Leinengebots etc. kann jeder und jede der Artenvielfalt und natürlichen Schönheit Sorge tragen.

Unternehmen

Eine naturnahe (Um-)Gestaltung mit einheimischen Pflanzen schafft attraktive Arbeitsplätze und ein positives Firmenbild.







Schattenspendender Baum in Winterthur

Klimafreundliche Gemeinde

Klimaanpassung mit Hilfe der Natur

Die Auswirkungen des Klimawandels sind längst spürbar: Intensive Niederschlagsereignisse, Hitze- und Dürreperioden werden immer häufiger. Um den Klimawandel abzuschwächen, ist die Reduktion der Treibhausgasemissionen ein Muss. Die Natur ist dabei ein wichtiger Partner. So speichern intakte Moore und weitere organische Böden sowie natürliche Wälder grosse Mengen an Kohlenstoff. Eine reiche Biodiversität und funktionierende Ökosysteme helfen aber auch, uns an die Folgen des Klimawandels anzupassen.

Siedlungen sind von der Klimaerwärmung besonders betroffen, denn Beton und Asphalt heizen sich stark auf – und sie können kein Wasser aufnehmen. Wichtig sind deshalb unversiegelte Böden, denn hier kann das Nass versickern, ohne die Kanalisation bei Starkniederschlägen zusätzlich zu belasten. Zentral sind zudem eine gute Durchlüftung und ausreichende Kühlung. Begrünte Freiräume und Gebäude helfen, die sommerlichen Wärmelasten markant zu reduzieren. Bäume und Sträucher spenden Schatten, Dach- und Fassadenbegrünungen reduzieren Temperaturspitzen – an heissen Sommertagen um bis zu 30 °C.

Bäume machen den Unterschied

Ein zentrales Element in klimafreundlichen Siedlungen sind grosse, alte Bäume, die besonders viel Schatten spenden und gleichzeitig zahlreichen Vogel- und Insektenarten Lebensraum bieten. Wer schon in einem Gartenrestaurant unter Linden gesessen hat, weiss den Unterschied zu Sonnenschirmen zu schätzen. Doch Bäume benötigen ausreichend Wurzelraum. Entlang von Strassen empfehlen sich deshalb zwei bis drei Meter breite Baumstreifen zwischen Trottoir und Strasse. Sie sichern den Bäumen ein ausreichendes Wasser- und Nährstoffangebot und bieten Schutz vor Verletzungen.



Bäume pflanzen heisst, heute an den Schatten von morgen denken

Bei Hitzeperioden kommt Strassengrün eine wichtige Kühlungsfunktion zu. Vor allem Bäume und Hecken spenden den nötigen Schatten auf öffentlichen Plätzen, in Parks und entlang von Strassen (Foto linke Seite).

Die BirdLife-Sektion Naturschutzverein Ruswil (LU) pflanzte zu ihrem 30-jährigen Jubiläum über 30 Bäume auf dem Gemeindegebiet. Zum einen um die Klimaschutzmassnahmen der Gemeinde zu unterstützen und zum anderen, um auf den schleichenden Baumverlust im Siedlungsgebiet aufmerksam zu machen.



Bei moderner Fassadenbegrünung mit «animal aided design» werden die Bedürfnisse von stadtbewohnenden Wildtierarten wie Vögeln, Fledermäusen, Igel, Reptilien oder verschiedenen Insekten direkt eingeplant und gezielt neuer Lebensraum geschaffen.

Auch offene Wasserflächen tragen zur Kühlung bei. Fliessgewässer wirken im Stadtgebiet als Frisch- und Kaltluftschneisen, stehende Gewässer puffern Temperaturspitzen und kühlen durch Verdunstung. Gewässer machen das Stadtklima angenehmer und sind – wenn naturnah – Lebensräume für viele Pflanzen und Tiere.

Freihalte- und Grünzonen, die in der Hauptwindrichtung liegen, ermöglichen den Durchzug von Frischluft und damit den Abtransport von Schadstoffen sowie Abkühlung in der Nacht. Sind diese Grünzonen grösstenteils mit einheimischen Bäumen und Büschen, Magerwiesen und Weihern oder mit Fliessgewässern versehen, bilden sie gleichzeitig das Rückgrat der Ökologischen Infrastruktur im Siedlungsraum.

Intensiv begrünte Dächer und Fassaden mit dichter Vegetation helfen an Sommertagen, die Temperatur auf Dächern und an Wänden deutlich zu senken. Die Blumenwiesen und Büsche auf dem Dach sind nicht nur gute Wasserspeicher und isolieren die darunterliegenden Wohnungen, sondern dienen auch als

Lebensräume für Insekten und Vögel.

Was den Wasserhaushalt betrifft, helfen neue Konzepte wie das Schwammstadt-Prinzip oder in der Landwirtschaft das Keyline-Design. Sie halten durch gezielte Versickerungsmassnahmen Regenwasser im Boden zurück und geben es langsam wieder an die Umgebung ab. Wenn sie klug gestaltet sind, fördern sie gleichzeitig die Artenvielfalt.

Eine Gemeinde, die gezielt die Biodiversität fördert, fängt gleichzeitig die negativen Folgen des Klimawandels ab.

Baumstreifen wie hier in Couvet (NE) spenden durchgängig Schatten und ermöglichen auch an heissen Tagen Fuss- und Veloverkehr.



Sorgen Sie für Kühlung in der Gemeinde!

Verwaltung

Den Behörden kommt die Verantwortung zu, Gemeinden so umzugestalten, dass sie unter den neuen klimatischen Bedingungen lebenswert bleiben: Kaltluft-Grünzüge in der Hauptwindrichtung einplanen, Strassen mit Alleebäumen ausstatten, Parkplätze entsiegeln, Spielplätze und Parks naturnah und biodivers gestalten und mit Bäumen bestücken, Bäche ausdolen und die Ufer naturnah gestalten.

Bau- und Zonenordnungen sowie Gestaltungspläne sind geeignete Instrumente, um den Anteil naturnaher, unversiegelter Flächen, den Baumbestand, die Begrünung von Innenhöfen, Dächern und Wänden, die Durchgrünung der Wege und Strassen sowie das Ausmass von Unterbauungen von Grundstücken verbindlich festzulegen.

Privatpersonen

Versiegelung nur wo nötig! Grosse einheimische Bäume und Büsche bringen Kühlung. Bäume auf die Grenze setzen; dafür das Einverständnis der Nachbarschaft einholen und ins Grundbuch eintragen.

Flächige Dach- und Fassadenbegrünungen wirken dämmend für Ihr Haus. Kombinieren Sie die Dachbegrünung mit Photovoltaik-Anlagen und variieren Sie die Substratdicke, um verschiedene einheimische Tier- und Pflanzenarten zu fördern.

Wohnen Sie in einem Mehrfamilienhaus? Engagieren Sie sich mit Nachbarschaft und Hauswartung für biodiversitäts- und klimafreundliches Wohnen!

Unternehmen

Nutzen Sie das grosse Potenzial für klima- und biodiversitätsfreundliches Bauen von der Planung über den Bau bis zur Umgebungsgestaltung und -pflege.



Die Gemeine Waldrebe ist eine wunderbare Kletterpflanze, die sich auch für Fassadenbegrünungen eignet und so vor Sonneneinstrahlung schützt. Zwischen den dichten Zweigen brüten Vögel, im Spätsommer locken die Blüten zahlreiche Bestäuber an. Im Winter sind die attraktiven Fruchtstände eine Augenweide.

Buntbrachen in der Ajoie



Produktive Gemeinde

Mit der Natur produzieren

Wäre der Mensch nicht sesshaft geworden, hätte Mitteleuropa noch heute mehr Wald. Vor etwa 7000 Jahren begann die landwirtschaftliche Nutzung der Landschaft, und neue Lebensräume wie Ackergebiete und Weideflächen entwickelten sich. Als Folge nahmen die Artenvielfalt und die genetische Vielfalt zu. Kurzum, die Landwirtschaft verhalf der Biodiversität zum Aufschwung, und der Mensch profitierte von den Früchten dieser vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft.

Ab dem 20. Jahrhundert wurden grosse Feucht- und Mooregebiete trockengelegt, um mehr Anbauflächen zu gewinnen. Später wurden Flächen zwecks einfacherer Bewirtschaftung zusammengelegt und dabei Strukturen wie Hecken, Steinhäufen und Brachen beseitigt. Der beginnende Einsatz von Pestiziden und die übermässige Zuführung von Nährstoffen veränderte die natürliche Artzusammensetzung stark und nachhaltig. Schliesslich kam es im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft ab den 1970er-Jahren zu Bodenverdichtung und Homogenisierung der Kulturlandschaft. Heute scheint die Herstellung von Nahrungsmitteln im Widerspruch zum Erhalt der Biodiversität zu stehen. Dass diese Annahme falsch ist, zeigen Projekte wie der Obstgarten Farnsberg (BL), das Klettgau (SH) oder die Champagne Genevoise (GE). Dort werden gleichzeitig hochwertige Lebensmittel produziert und eine hohe Biodiversität erreicht.

Grundsätzlich ist keine landwirtschaftliche Produktion ohne Biodiversität möglich. Denn erstere ist auf funktionierende natürliche Prozesse wie die Bodenbildung angewiesen. Milliarden von Kleinstlebewesen bauen organisches Material im Boden ab und machen es damit den Pflanzen verfügbar. Ein Geflecht aus Mykorrhizapilzen hält die Bodenpartikel zusammen, liefert die Nährstoffe direkt in die Wurzeln der Pflanzen und schützt gemeinsam mit ihnen den Boden vor Erosion.



Vielfalt im Kulturland

In der Ajoie (JU) setzt BirdLife Schweiz zusammen mit Landwirtschaftsbetrieben und Gemeinden Lebensraumaufwertungen im Kulturland um. Auch Arten wie die seltene Graumammer profitieren von den neu geschaffenen Buntbrachen (Foto linke Seite), Säumen, Büschen sowie Ast- und Steinhäufen.





Hecken bieten Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen und dienen als Vernetzungselemente in der oft ausgeräumten Landschaft. Sie sind Lebens- und Vermehrungsort für viele landwirtschaftliche Nützlinge und schützen vor Bodenerosion.

Nicht nur die Bodenorganismen, auch die Bestäuber sind für die landwirtschaftliche Produktion unabdingbar. Die Ernten der Obst- und Beerenproduktion und von 14 % der Ackerkulturen in der Schweiz sind abhängig von der Bestäubung durch Bienen, Schwebfliegen und andere Insekten. Der Wert dieser Leistung wird auf im Schnitt 341 Millionen Schweizer Franken pro Jahr geschätzt.

Weitere wichtige Leistungen der Biodiversität für die Nahrungsmittelproduktion sind die natürliche Regulierung von Schädlingen durch Nützlinge wie Insekten, Spinnen oder Vögel. Damit diese ihre hilfreiche Wirkung entfalten können, benötigen sie extensiv bewirtschaftete Flächen und Strukturen als Rückzugs-, Nahrungs- oder Überwinterungsorte in unmittelbarer Nähe. Wo solche Flächen fehlen, fehlen auch die Nützlinge.

Neben der Vielfalt an Arten und Lebensräumen mit ihren ökologischen Funk-

tionen ist auch die genetische Vielfalt bedeutend für die Landwirtschaft. Um sich an ändernde Umweltbedingungen wie die Klimaerwärmung anpassen zu können, ist es wichtig, die Vielfalt von Kulturpflanzenarten und Nutztierassen sowie deren wilde Verwandte zu erhalten, um auch in Zukunft auf diesen umfassenden Genpool zurückgreifen zu können. Generell gilt, dass artenreiche Ökosysteme auch unter veränderten klimatischen Bedingungen ihre Leistungen meist noch erbringen, während artenarme Systeme ihre Funktionsfähigkeit häufiger einbüßen.

Unsere Kulturlandschaften sind nicht nur Produktionsort, sie sind auch Teil unserer kulturellen Identität sowie Erholungsraum. Der Schutz der Natur und Landschaft dient gleichzeitig der Erhaltung unserer Heimat und Lebensqualität.

Naturprodukte aus Ihrer Gemeinde für Ihre Gemeinde!

Verwaltung

Gemeinden können die Pachtvergaben des gemeindeeigenen Kulturlandes an biodiversitätsfreundliche Kriterien knüpfen.

In der Nutzungsplanung lassen sich besonders wertvolle Wiesen, Hecken, Hochstamm-Obstgärten und andere Kulturlandlebensräume schützen.

Die Gemeinde braucht ein Budget, um die fachgerechte Pflege der Flächen abzugelten, die über das erforderliche Minimum der landwirtschaftlichen Direktzahlungsverordnung hinausgeht.

Ausreichend grosse Pufferzonen zum Schutz von ökologisch wertvollen Flächen ausweisen.

Privatpersonen

Die Nachfrage nach biodiversitätsfreundlich hergestellten Produkten trägt zum Lebensunterhalt entsprechender Betriebe bei. Wer auf Labels wie Mutterkuhhaltung setzt, Hochstammprodukte kauft, nach der Produktionsweise fragt oder Direktvermarktung unterstützt, signalisiert, dass es einen Mehrwert für solche Lebensmittel gibt.

Unternehmen

Die Marktmacht der Detailhändler ist gross und damit deren Potenzial, biodiversitätsfreundliche Produktionssysteme zu fördern. Faire Preise sowie die Sensibilisierung der Kundschaft sind entscheidend, dass Angebot und Nachfrage dafür wachsen.

Für Landwirtinnen und Landwirte gibt es die Biodiversitätsbeiträge des Bundes für naturnahe Bewirtschaftung und ökologisch wertvolle Flächen. Zudem können sie bei Vernetzungsprojekten mitmachen (ab 2028 «Beiträge für regionale Biodiversität und Landschaftsqualität»), welche regionale Leit- und Zielarten fördern.

Ast- und Steinhaufen bieten vielfältigen Lebensraum. Igel und andere Säuger nutzen sie als Unterschlupf und Winterquartier, Eidechsen und andere Reptilien legen hier ihre Eier, Wildbienen und verschiedenen Vogelarten dienen sie als Nistplatz oder Quelle von Nistmaterial. Viele verschiedene Insekten finden hier Nahrung und Verstecke. Auch Flechten, Pilze und Pflanzen siedeln sich in und auf Ast- oder Steinhaufen an.



Jede und jeder kann dazu beitragen, das eigene Lebensumfeld für sich und die Natur aufzuwerten. Egal ob im Verein, als Unternehmen, als Behörde, sonstige Institution oder als Einzelperson. Die Möglichkeiten für ein Engagement sind vielfältig!

Massnahmen	Verwaltung
wertvolle Gebiete und Lebensräume identifizieren	Naturinventar samt Schutzverordnung erstellen wertvolle Flächen in Bauzonenplan festlegen und ins Reglement aufnehmen
Flächen aufwerten: Kleinstrukturen, Ruderalflächen, Magerwiesen, Bäume, Sträucher, Hecken, Feuchtbiootope, Bachrevitalisierung	alle gemeindeeigenen Flächen naturnah gestalten Plätze und Strassenbegleitflächen wo möglich entsiegeln
differenzierte Pflege von ökologisch wertvollen Flächen sichern und die Pflegepläne regelmässig anpassen	Bauhofpersonal schulen Pachtverträge anpassen Durchführung überprüfen
wertvolle Flächen und Gebiete sichern und langfristig erhalten	Schutz der Biodiversität in die Nutzungsplanung aufnehmen, z.B. Beleuchtungskonzept, Schutz von grossen alten Bäumen, Aufbau einer Ökologischen Infrastruktur, Qualitätskriterien für einheimische Umgebungsgestaltung als Auflage machen etc.
Biodiversität überall mitdenken und in Strategien und Konzepte aufnehmen	Biodiversitätskonzept mit hohen, aber erreichbaren Zielen, basierend auf Richtplanvorgaben und Input lokaler Artenkennerinnen und -kennern z.B. aus lokalen Naturschutzvereinen
Störungen und Gefahren abwenden, Tierfallen vermeiden	wirkungsvolle Besucherlenkung weg von sensiblen Gebieten
sich und andere informieren	Informationsanlässe zur Biodiversitätsförderung, z.B. Anlegen von Kleinstrukturen, extensive Wiesenpflege, Neophytenbekämpfung, Besucherlenkung etc.
sich engagieren	Naturschutzprojekte von Dritten in der Gemeinde ideell und finanziell unterstützen

Werden Sie aktiv für eine lebenswerte Gemeinde!

Privatpersonen

die wertvollen Lebensräume und Arten in Ihrer direkten Umgebung identifizieren

bei Arterhebungen mitmachen (z.B. Gebäudebrüterinventar)

Garten, Balkon, Terrasse, Flachdächer naturnah begrünen, Strukturen schaffen

in sonstigem Lebensumfeld, z.B. am Arbeitsplatz und in der Schule, Aufwertung anregen

Strukturen schaffen und immer nur einen Teilabschnitt des Geländes bearbeiten

im Mietshaus: mit Hauswart/ Gartenbauunternehmen bzgl. Pflege der Grünanlagen sprechen

bei Revisionen von Nutzungsplanungen oder in einer Naturschutzkommission mitwirken

draussen sensible Gebiete, Gebote und Verbote respektieren

in der Naturschutzkommission der Gemeinde oder einer Biodiversitätsgruppe bei der Arbeitsstelle oder Schule mitarbeiten

eine lokale Biodiversitätsinitiative lancieren

Tierfallen wie spiegelnde Glasscheiben, künstliche Lichtquellen, Lichtschächte oder KellerTreppen entschärfen

Gemeindeblatt abonnieren, um Chancen und Bedrohungen für die Biodiversität zu erfahren

mit dem BirdLife-Newsletter immer auf dem neuesten Stand in Sachen Naturförderung bleiben: <https://www.birdlife.ch/newsletter>

im lokalen Naturschutzverein mitarbeiten

Unternehmen

Analyse: Wie wirken sich die Tätigkeiten des Unternehmens direkt und indirekt auf die Biodiversität aus?

wertvolle Flächen identifizieren

firmeneigenes Gelände und alle Flächen, Dächer, Fassaden mit einheimischen Pflanzenarten bepflanzen und möglichst Sickerflächen schaffen

das zuständige Personal schulen, im jeweiligen Arbeitsbereich Massnahmen für die Biodiversität mitzudenken und umzusetzen

bei Bauvorhaben Biodiversitätsförderung von Anfang an mitdenken, auf den Bestand achten, alte Bäume möglichst integrieren, andere wertvolle Flächen bestehen lassen

Erhaltung und Förderung der Biodiversität ins Unternehmensleitbild integrieren, Massnahmen definieren und deren Umsetzung angehen

alle Maschinen, Fahrzeuge, Glasscheiben, künstliche Lichtquellen, Schächte, Rampen oder Treppen sicher für jegliche Tiere machen

Biodiversitätsbeauftragte berufen

Mitarbeitende über Biodiversitätsmassnahmen informieren

Naturschutz durch firmeneigene Maschinen und Produkte unterstützen



Jetzt braucht es Sie!

Mitgliedschaft

Werden Sie aktives Mitglied in einer der BirdLife-Sektionen in Ihrer Nähe. Profitieren Sie von den vielen Weiterbildungsangeboten und lassen Sie sich auf spannenden Exkursionen in die Geheimnisse der Natur vor Ihrer Haustüre einführen. Wenn Sie die Natur von einer neuen Seite kennenlernen möchten, empfehlen sich auch die Natureinsätze.

Mit untenstehendem QR-Code finden Sie die Liste aller Sektionen und die jeweiligen Kontaktdaten.

Gönnermitglied

Als direktes Gönnermitglied bei BirdLife Schweiz unterstützen Sie die vielen BirdLife-Projekte und den Naturschutz auf allen Ebenen. Im Jahresbeitrag ist das Abonnement der Zeitschrift *Ornis* inbegriffen. Zusätzlich profitieren Sie von zahlreichen Rabatten mit dem Mitgliedausweis. Zweimal im Jahr informieren wir Sie über aktuelle Projekte. Entscheiden Sie sich für eine Gönnermitgliedschaft Plus, bei der Sie jeden Tag im Jahr für 1 Franken unsere Naturschutzarbeit unterstützen, ist eine Einladung zu einer speziellen Exkursion oder für den Besuch eines Projektes inbegriffen.

Mitglied
werden



Sektion
finden



BirdLife
unterstützen





Naturnahes Wohnen im Écoquartier Copdha in Pra Roman / Lausanne

Dank

Wir danken unseren Sektionen und Kantonalverbänden für ihr grosses Engagement für die Natur ebenso wie unseren Mitgliedern, Spendenden, zahlreichen Stiftungen und weiteren Partnern.

Weitere Informationen

Auf der BirdLife-Website und im BirdLife Shop finden Sie zahlreiche weiterführende Informationen und Materialien zum Thema Natur in der Gemeinde.

- Massnahmen im Siedlungsraum: birdlife.ch/de/siedlungsraum;
- Projekt «Biodiversität, jetzt!», Plattform «Aufleben»: aufleben-natur.ch
- Massnahmen auf Gemeindeebene und differenzierte Pflege von Flächen: birdlife.ch/öi
- Gefahren abwenden: birdlife.ch/gefahren
- Aktiv werden: birdlife.ch/aktiv-werden
- Mit dem BirdLife-Newsletter immer auf dem neuesten Stand in Sachen Naturförderung bleiben: birdlife.ch/newsletter

Fotos

Titelbild: kwasny221 istock; S. 5 Michael Gerber / Birds-online.ch; S. 6 Franziska Wloka; S. 8 Ornithologischer Verein Herisau; S. 11 Albert Krebs; S. 12 Stefan Bachmann; S. 14 Bisletenbächli: Naturschutzverein Gansingen; Maschwander Allmend: Anne-Lena Wahl; S. 15 Albert Krebs; S. 16 Alice Sommer; S. 18 Ruderalfläche: Anne-Lena Wahl; Amsel: Michael Gerber / Birds-online.ch; S. 24 Fassadenbegrünung: Corinne Rüedi, Natur am Haus GmbH; Baumstreifen: Eva Interwildi; S. 25 Hans Reinhard; S. 27 Michael Gerber / Birds-online.ch; S. 28 und S. 29 Christa Glauser; S. 32 Josy Le; S. 33 Michael Gerber / Birds-online.ch; S. 34 Bindingpreis für Biodiversität, Stefanie Würsch. Alle anderen Bilder BirdLife Schweiz.

Kontakt

BirdLife Schweiz
Wiedingstrasse 78
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 457 70 20
(Mo 13.30–17 Uhr,
Di–Do 8–12 und
13.30–17 Uhr, Fr 8–12 Uhr)
info@birdlife.ch
www.birdlife.ch

Spendenkonto:
PC 80-69351-6
IBAN: CH71 0900 0000
8006 9351 6
BIC: POFICHBEXXX

Impressum

Konzept, Text, Layout:
Abteilung Lebensräume &
Schutzgebiete
Anne-Lena Wahl, Daniela
Pauli, Franziska Wloka

Kontakt: kampagne@birdlife.ch

Illustration: Simone Mosch

Zitiervorschlag:
BirdLife Schweiz (2025):
Natur in der Gemeinde. Ein
Mehrwert für Mensch und
Biodiversität

© 2025, BirdLife Schweiz,
Zürich

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier



Gemeinsam für die Biodiversität – lokal bis weltweit

BirdLife Schweiz engagiert sich mit viel Herzblut und Fachwissen für die Natur. Gemeinsam mit unseren 71'000 Mitgliedern, 430 lokalen BirdLife-Naturschutzvereinen und 19 Kantonalverbänden packen wir auf allen Ebenen für die Natur an.

Wir fördern gefährdete Arten wie Steinkauz oder Eisvogel sowie ihre Lebensräume und geben der bedrohten Natur eine Stimme. Mit den BirdLife-Naturzentren, -Kursen und -Publikationen bilden wir aus, machen die Natur hautnah erlebbar und begeistern für ihre Förderung.

Schlägt auch Ihr Herz für die Natur und die Vogelwelt? Engagieren Sie sich im BirdLife-Netzwerk: birdlife.ch/engagement

BirdLife Schweiz dankt für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!